

**Ralf von Appen, Mario Dunkel (Hg.): (Dis-)Orienting Sounds.
Machtkritische Perspektiven auf populäre Musik**

Bielefeld: transcript 2019 (Reihe Beiträge zur Populärmusikforschung, Nr. 45), 310 S., ISBN 9783837650587, EUR 23,99

Der Band *(Dis-)Orienting Sounds – Machtkritische Perspektiven auf populäre Musik* ist Teil der Reihe „Beiträge zur Populärmusikforschung“ der Gesellschaft für Populärmusikforschung, e.V. und seine dreizehn Kapitel sind Verschriftlichungen der Vorträge der 28. Arbeitstagung der GfPM vom November 2018.

Der übergeordnete Problemhorizont wird im Editorial der Herausgeber benannt: Orientierungen auf diversen gesellschaftlich-politischen und persönlichen Ebenen bestimmen „Lebenswege“ (S.8), häufig ohne dass wir uns ihrer aktiv bewusst sind. Auch populäre Musik bietet ihren Hörer_innen Orientierung und Positionierung an, und kann damit die mit ihr verbundenen Machtstrukturen (beispielsweise von Geschlecht, Generation oder Ethnie) reproduzieren – oder auch aufbrechen. Gleichzeitig dient Musik auch als „Medium zur Darstellung und Hervorbringung von Orientierungen“ (ebd.).

Der Band gliedert sich in drei thematische Bereiche, „Musikpädagogik“, „Intersektionalität“ und „Neue Wege der Populärmusikforschung“.

Die Beiträge zum Bereich Musikpädagogik befassen sich mit der Stellung, die populäre Musik in der musikpädagogischen Praxis und damit auch in der Gesellschaft einnimmt, sowie mit der Frage, wie sich kulturelle Diversität in populärer Musik ausdrückt und damit spezielle Publika adressiert werden. Diese Hintergründe gelte es, bei der pädagogischen Auseinandersetzung mit populärer Musik zu berücksichtigen. Angesprochen werden auch Differenzkonstruktionen, beispielsweise im Kommentarbereich eines YouTube-Amateurmusikvideos. Hier wird aufgezeigt, wie und warum Zugehörigkeiten zu Ethnien oder Nationen diese Social-Media-Diskussionen prägen, ein wichtiges Phänomen, bedenkt man, welche Rolle solche Videos bei der musikalischen Bildung von Jugendlichen spielen.

Der zweite Bereich des Buches mit der thematischen Ausrichtung „Intersektionalität“ beginnt mit Beiträgen, die sich mit Genderkonstrukten in populärer Musik, vor allem denen des ‚Weiblichen‘, befassen. Es wird dargestellt, dass es sowohl zu Phänomenen des „supports“ und *empowerments* kommt (S.100), als auch zur Sexualisierung und Objektifizierung von Frauen, verschleiert und durch einer Art „Teilzeit-Solidarität“ (S.110). Katharina Rost fragt nach Orientierung im Posthumanismus, wo Identitäten zunehmend divers und Körper fluide werden. Rost verdeutlicht anhand diverser Musikvideos die Hinterfragung der Zuschreibung ‚human/menschlich‘ und die Veränderungen, die dies für das ‚Orientierungsangebot populäre Musik‘ bedeutet. Weitere Themen sind die Subkultur des *Hardbass* in Osteuropa und die mediale Verbreitung des Phänomens über Videoclips der *street performances* im öffentlichen Raum, oder die Funktion von Musik in autobiografischen Romanen deutscher Autorinnen, die Beziehungen zu Männern aus Afrika haben oder hatten.

Der letzte Teil des Bandes widmet sich der eigenen Forschungsdisziplin und fragt nach „Neuen Wegen der Populärmusikforschung“ (ab S. 187). Steffen Just beschäftigt sich mit der Musikanalyse als wichtigem Teil der Populärmusikforschung, er plädiert dabei für eine Musikanalyse als Mediendispositiv-Analyse, die beispielsweise Aufnahme-, Aufführungs- und Rezeptionspraktiken mit berücksichtigt. Nico Thom reflektiert in seinem Beitrag die gegenwärtige Aufstellung der Popu-

larmusikforschung im akademischen Kontext in Deutschland. Der nachfolgende Beitrag von Peter Klose fragt, anders als die beiden vorherigen, nicht nach grundlegenden Ausrichtungen der Populärmusikforschung, sondern legt den Fokus enger auf eine bestimmte Form der Analyse rezenter und vergangener Phänomene im Bereich der Populärmusik. Melanie Platschek untersucht das Verhältnis von Musikerinnen und Musikern zur Drogensucht, und kommt darüber zu dem Schluss, dass (Selbst-)Narrationen für die Erforschung von Musikerbiografien einen wichtigen Zugangspunkt darstellen. André Doehring, Kai Ginkel und Eva Krisper gehen im letzten Beitrag auf unterschiedlichen Aufführungszusammenhänge, Versionen und Rezeptionszusammenhängen ein und machen Vorschläge, wie das Phänomen Remix und seine kulturelle Praxis begriff-

lich determiniert und methodologisch untersucht werden können.

Der vorliegende Band vermittelt neben seinen inhaltlich enger gefassten Einzelbeiträgen vor allem einen beispielhaften Überblick über die thematische Breite und aktuelle Untersuchungsgegenstände der Populärmusikforschung und zeigt die gesellschaftliche Relevanz der Fragestellungen dieser vergleichsweise jungen Disziplin. Die in den einzelnen Aufsätzen aufgezeigten Ansätze sind in viele Richtungen anschlussfähig und es gelingt den Herausgebern (bis auf einzelne Ausnahmen), trotz der thematischen Vielfalt den durch die drei Oberkapitel gesetzten Rahmen einzuhalten und so den sprichwörtlichen roten Faden nicht aus dem Blick zu verlieren.

Stefanie Klos (Marburg)